Heimliche Harfe

Autor(en): **Wiegand, Carl Friedrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 8: **Erste Fasnachtsnummer**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-455322

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heimliche Harfe

Von Carl Friedrich Wiegand

Komp. von Lily Reiff

Wer bin ich im Narrenkleide?
Ein Fremdling im festlichen Saal . .
Ich nahm dir grüne Seide,
Ich liess den Purpur einmal.

Ich nahm eine täuschende Larve,
Ich liess die Krone beiseit',
Ich nahm meine heimliche Harfe
Unter das seidene Kleid.

Die Geigen sangen Frohlocken
Wie Zimbeln perlte der Scherz,
Es schluchzten wie goldene Glocken
Beim Tanze Harfe und Herz . . .

Da legte die Schönste der Schönen
Den Mund mir leis ans Ohr:
Es rauscht ein zaubrisches Tönen
Aus deiner Seele empor . . .

Und bin ich der Narr in der Larve,
Der Schellentorheit im Sold,
Ich habe auf meiner Harfe
Noch eine Saite von Gold . . .

Wir schweben in einer Wolke
Von Wohllaut, Lachen und Glanz,
Wer bist du unter dem Volke
Der Schelmen im Mummenschanz?

Ich bin ein König im Leide,
Ein Bettler im Rausche der Lust,
Ich trage unter der Seide
Ein schluchzendes Herz in der Brust.

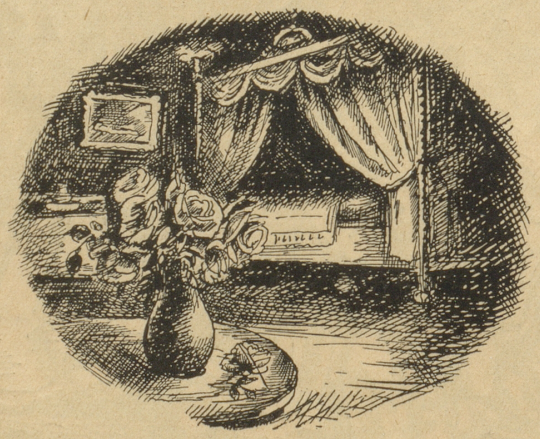
VERSUNKENER CARNEVAL

Ein Jahrestag – vom Berge strich der Föhn;
und Fastnacht war's – Teppichverhängte Wände,
in Dämmernischen Worte, lieb und schön,
ringlos gewordne schmale Frauenhände.

Wie sahst Du aus? Langsam erwacht das Bild:
Ein junges Ding, – mit feingeschürztem Munde;
aus Deinen Augen, dunkel, gross und mild
ward mir von Deiner Seele süsse Kunde.

„Ich mag nicht tanzen; bin so müd, so müd!
Ich möchte ruhen still an Deiner Seite.
Ich weiss ein altes, ungesungnes Lied
und möchte, dass Dein Kuss mich leis begleite."

Und dann – – ein Weg zu einem alten Haus,
ein kleines Zimmer: drinn ein Lämpchen brannte,
Und auf dem Tisch von Rosen schwer ein Strauss,
ein fremdes Mädchen, das ich Liebste nannte;



Ein weisses Bett; Gardinen schlossen sacht
den Garten Eden ab mit blauer Seide.
Wie warst du heiss, du festlich hohe Nacht,
Du nächtlich Fest mit deinem Glück und Leide!

Was heiss ich Glück? Dass jener Augenblick
Mich schauen liess den Glanz um Aphrodite –
Was nenn ich Leid? Dass jenes kurze Glück
zusammenbrach vor Deiner stillen Bitte.

Erst Fremde noch, Gemahlin, wardst Du mir!
Das hohe Lied trank ich von Deinem Munde;
Und was ich bin, Geliebte, gab ich Dir:
Auflodernd Feuer aus der dunkeln Stunde.

Das Liebesschiff treibt blauen Fernen zu,
Die Segel selbst sind himmelblaue Seide.
Erst war der Sturm; jetzt atmet tiefe Ruh –
Erst war die Glut, jetzt Läuterung zur Freude.

Ein Jahrestag – Wie lange ist's seither!
Ich weiss es nicht. Im späten Lampenlichte
schrieb ich an Dich! Bang schlägt mein Herz und schwer,
Ich rufe Dich, die Fremde, im Gedichte!

Zeichnungen von Theo Glinz

Marc Marvais